

Tausendundein Prozent | Lisl Ponger

Opening 14 January 2026

Exhibition 15 January – 20 February

Lisl Ponger's solo exhibition "Tausendundein Prozent" (A thousand and one percent) continues her decades-long research into the characters and motifs received from stories and hi/stories. The exhibition title, being a portmanteau of sorts, combines the "Thousand and One Nights" from the well-known collection of Central Asian and Near Eastern stories with a register of quantification, a numerically absurd amount. In such, she evokes the intertwining of capital and conquest, the imperialist process and its financial structures. The exhibition includes photographs and videos from the last two years, installed within a mise en scène composed of elements from these new pieces, so as to recall a stage or movie set.

Over past decades, the recurring focus of Lisl Ponger's practice has been the production of complex, staged photographic tableaux. In these large-scale analog photographs, groups of figures wear costumes identifying them as historical or mythological figures, or representing an identity of a contemporary group, or a mixture. They are also typically surrounded by objects; symbolic, historical or every day. Viewing these images of costumed persons and their surrounding objects one gets the clear impression they are intended to cohere into a purposeful narrative, a sociopolitical modality of some kind.

These constructed images are a somewhat unusual trope in contemporary art, but they bear a resemblance to allegorical or indeed religious painting of previous centuries. What they also have in common with such paintings is their suggestion of moral or ethical enlightenment as the result of viewing. However, in this hypothetical historical viewing scenario, the type of flower the angel holds or the colour of the soldier's hat, were understood by the viewer as legible narrative elements. Within the fragmented cultural context of our current times, such a shared heritage, vocabulary or "master narrative" is not at the artist's disposal. Indeed, in Ponger's work an elaboration of motifs and figures from many different cultures and eras populate the scenarios, even the worldliest individual or learned scholar requires the info card. Here, we are reminded of the limits of our own identity and experience, the deficits in our knowledge of others.

Another dimension of the limits of one's cultural understanding is the act of mediation itself, which we are all subject to. This kind of topic takes us back to the early days of Ponger's practice, namely to a concern with the structural aspects of image making. Ponger deconstructs her analog photographs in digital videos, which function upon first viewing as quick, impromptu "behind the scenes" documentation of the laborious collaborative image making process. However, these videos have taken on their own unique elaborations, including voice over, edited soundtracks of found audio, subtitles and scrolling graphics. What is foregrounded is both the desire to "unpack" or "interpret" the analog photos, and the reification of this desire as yet another mediated and culturally specific expectation, implicit in the art production/consumption nexus itself. Further to the point, the exhibition includes recurring references to the three colours that make up the layers of an analog photo film, magenta, cyan and yellow, which may correspond to the three types of colour-detecting cone cells in the human eye, which is the basis of how humans perceive colour.

The exhibition runs concurrently with Ponger's work on view in "The World of Tomorrow Will Have Been Another Present" at MUMOK, Vienna until 17.05.2026. A major new publication "Semiotic Ghosts" has been recently published by Mandelbaum Verlag Edition Zyphius in collaboration with the Austrian Film Museum surveying Ponger's practice, including twenty-five texts on her work. On January 28th, 6pm, there will be a book presentation and tour of the exhibition with Ponger and the publication's editor Elisabeth Streit of the Austrian Film Museum.

C H A R I M

Lisl Pongers Einzelausstellung „Tausendundein Prozent“ (A Thousand and One Percent) setzt ihre jahrzehntelange Auseinandersetzung mit Figuren und Motiven fort, die aus Geschichten und Geschichte überliefert sind. Der Ausstellungstitel, gewissermaßen ein Schachtelwort, verbindet „Tausendundeine Nacht“ aus der bekannten Sammlung zentralasiatischer und nahöstlicher Erzählungen mit einem Register der Quantifizierung – einer numerisch absurden Größenordnung. Auf diese Weise evoziert Ponger die Verflechtung von Kapital und Eroberung, den imperialistischen Prozess und seine finanziellen Strukturen. Die Ausstellung umfasst Fotografien und Videos aus den letzten zwei Jahren, die als eine Mise-en-scène installiert sind, die sich aus Elementen dieser neuen Arbeiten zusammensetzt und an eine Bühne oder ein Filmset erinnert.

In den vergangenen Jahrzehnten lag ein wiederkehrender Schwerpunkt von Lisl Pongers Praxis auf der Produktion komplexer, inszenierter fotografischer Tableaus. In diesen großformatigen analogen Fotografien tragen Gruppen von Figuren Kostüme, die sie als historische oder mythologische Gestalten kennzeichnen, die Identität einer zeitgenössischen Gruppe repräsentieren oder eine Mischung aus beidem darstellen. Typischerweise sind sie zudem von Objekten umgeben – symbolischen, historischen oder alltäglichen. Beim Betrachten dieser Bilder kostümierter Personen und der sie umgebenden Dinge entsteht der klare Eindruck, dass sie zu einer zielgerichteten Erzählung zusammengefügt sind, zu einer Art soziopolitischen Modalität.

Diese konstruierten Bilder sind ein eher ungewöhnlicher Topos in der zeitgenössischen Kunst, weisen jedoch Ähnlichkeiten mit allegorischer oder gar religiöser Malerei früherer Jahrhunderte auf. Gemeinsam ist ihnen auch die Suggestion einer moralischen oder ethischen Erkenntnis als Ergebnis der Betrachtung. In dem hypothetischen historischen Rezeptionsszenario galten etwa die Art der Blume, die ein Engel hält, oder die Farbe des Hutes eines Soldaten als für die Betrachter*innen lesbare narrative Elemente. Im fragmentierten kulturellen Kontext unserer Gegenwart steht der Künstlerin ein solches gemeinsames Erbe, ein entsprechendes Vokabular oder eine „Master Narrative“ nicht zur Verfügung. Tatsächlich bevölkern in Pongers Arbeiten Motive und Figuren aus vielen unterschiedlichen Kulturen und Epochen die Szenarien; selbst die weltläufigste Person oder die gelehrteste Fachkraft ist auf die Informationstafel angewiesen. Hier werden wir an die Grenzen unserer eigenen Identität und Erfahrung erinnert – sowie an die Defizite unseres Wissens über andere.

Eine weitere Dimension der Grenzen kulturellen Verstehens ist der Akt der Vermittlung selbst, dem wir alle unterworfen sind. Diese Fragestellung führt zurück zu den frühen Anfängen von Pongers Praxis, insbesondere zu ihrem Interesse an den strukturellen Aspekten der Bildproduktion. Ponger dekonstruiert ihre analogen Fotografien in digitalen Videos, die bei der ersten Betrachtung wie schnelle, improvisierte „Behind-the-Scenes“ Dokumentationen des aufwendigen kollaborativen Bildentstehungsprozesses wirken. Diese Videos haben jedoch eine eigene, spezifische Ausrichtung entwickelt, darunter Voice-over, bearbeitete Soundtracks aus gefundenem Audiomaterial, Untertitel und Lauftexte. In den Vordergrund tritt sowohl der Wunsch, die analogen Fotografien zu „entpacken“ oder zu „interpretieren“, als auch die Vergegenständlichung dieses Wunsches als eine weitere vermittelte und kulturell spezifische Erwartung, die der Verknüpfung von Kunstproduktion und -rezeption innewohnt. Darüber hinaus enthält die Ausstellung wiederkehrende Verweise auf die drei Farben, aus denen die Schichten eines analogen Fotofilms bestehen – Magenta, Cyan und Gelb –, die möglicherweise den drei Typen farberkennender Zapfen im menschlichen Auge entsprechen, die der Grundlage entsprechen, wie Menschen Farben wahrnehmen.

Die Ausstellung läuft parallel zu Pongers Werkpräsentation in „Die Welt von Morgen wird eine weitere Gegenwart gewesen sein“ im MUMOK, Wien, bis zum 17.05.2026. Kürzlich ist die umfangreiche neue Publikation „Semiotic Ghosts“ im Mandelbaum Verlag Edition Zyphius in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Filmmuseum erschienen, die Pongers Praxis überblickt und fünfundzwanzig Texte zu ihrem Werk versammelt. Am 28. Januar um 18 Uhr findet eine Buchpräsentation mit anschließendem Rundgang durch die Ausstellung mit Lisl Ponger und der Herausgeberin der Publikation, Elisabeth Streit vom Österreichischen Filmmuseum, statt.